

Evangelium

von Herrn Steinke

Zu Joh 15,9-17

6. Sonntag der Osterzeit
Lesejahr B

Ihr Kinder, aber auch eure Eltern, alle, die da sind, dürfen fragen: **Wer sind wir?** Haben wir ein Urteil? **Wer dürfen wir sein?** Wissen wir's? Das fällt auseinander. Wir würden uns sehr rasch klar werden darüber, wer wir sind. Gut, selbstbewußt oder ganz anders. Das alles spielt aber keine Rolle. Die Frage ist: Wer dürfen wir sein, und zwar von Fall zu Fall? Wo holt Jesus uns ab, und wohinein versetzt er uns? Er will uns abholen und hineinversetzen in eine **Situation**. Welche? In eine, die sowieso gegeben ist. Da ist er mitten darin. Und da braucht er - so wie der Vater ihn - uns. Was sollen wir da? Verstehen, was da gebraucht wird und - wenn wir es besorgen können - es bringen. Das kann alles mögliche sein.

Und das heißt in unserem Evangelium "**lieben**". Aber jetzt ist Liebe eine Tat. Die ist frisch und neu, keine Stimmung, keine Sympathie. Liebe ist Tat. Jetzt, im Augenblick, das tun oder bringen, was im Augenblick gefordert ist. Gefordert von - dem Nächsten, aber hinter dem steht ja - Jesus; gefordert von Gott. Das ist lieben - Gott lieben, Jesus lieben - und darin versichert sein, daß unsere Unzulänglichkeit keine Rolle spielt. *Er* ergänzt, *er* macht mit, *er* spielt mit, *er* tut mit, *er* liebt uns. Und so können *wir's* dann wohl wagen, mitzumachen, ihn zu lieben. Das ist doch schön, aufregend schön.

Und dann kommt etwas eigentümliches. Der Text spricht von "**bleiben**". Gemeint ist, daß du darin mit *ihm* konfrontiert wirst. Halte das für möglich! Du wirst gewürdigt der Begegnung mit ihm. Und du, der du dich so geplagt hast, fromm zu sein, vergiß das alles. Neu und frisch wirst du **gestellt** von ihm - **Begegnung**. Und darin kannst du alles, was bisher war, hintanstellen, kannst **neu erstehen** nach seinem Vorbilde und dann eingreifen. Da gibt es das schöne Wort: "Der Papa wird's schon richten." Ja, **richten**, was da durcheinandergeraten ist. Das ist Berufung. Das hieße dann, "Gebote halten". Das steckt dahinter. Nicht: da stehen Gebote und ich will sie halten - Leistung. Ich hab's gehalten, nicht so. Das ist das kostbare Wort "**Liebe**". Und so heißt Jesus dann "geliebter Sohn", und der Vater ist der "liebende Vater". Und wir sprechen sogar vom "lieben Gott".

Wenn wir uns in das Spiel einlassen, dann macht es uns entweder Lust, weil es uns - dem Trieb - eine Chance gibt, tüchtig herauszukommen, oder es ist uns gar nicht zukommend - Widerwille, und dann tun wir es trotzdem. Das sind Charakteristika dieser Liebe - situativ.

Jetzt kann man nur sagen: Kennst du das? Ich kann es dir nicht aufschwätzen. Kennst du das, dann kannst du sogar **Freude** empfinden, wenn es gelungen ist. Das ist die Freude - das Evangelium sagt: die "der Vater im Himmel durch Jesus Christus gewährt", die Freude Jesu in uns. Er freut sich in unserer Freude. Und diese Freude ist vorher nicht gewesen, die ist nicht langsam gewachsen, die ist plötzlich, unversehens ganz da.

Jetzt muß ich innehalten. Ich kann euch das nicht aufschwätzen. Ich kann nur aus vollem Herzen meinen, was ich sage. Und ihr sollt spüren, daß ich es so meine. Vielleicht kann euch das anrühren. Also ich jedenfalls, das sage ich jetzt euch, bin froh an diesen Worten. Vielleicht könnt ihr mit mir zusammen froh werden daran.

Und dann - jetzt gebraucht Jesus ein Wort - bist du nicht mehr "**Knecht**", gehorsam dem Herrn, dann bist du **innig** in ihm. Welches Wort könnten wir denn da wählen, wenn ein Knecht nicht nur mehr gehorsam ist, sondern innig in ihm, dem Herrn und Vater, ob der

Freude, die er dir gewährt. Ich sag' euch jetzt das Wort, das in der Schrift steht. Ich sag's in deutscher Sprache. Da spricht Jesus dann von "**Freund**". Also vergessen wir alles Freundesgeschwätz. So innig ist Freundschaft, daß die "**Freude**" des andern deine Freude ist und deine Freude die seine. Dann denkst du seine Gedanken und fühlst seine Gefühle. Die eine einzige Freude ist ein inniger Zusammenhalt, eine innige Verbindung, die ist kostbar. Und ihr versteht, wenn das geschieht, dann ist alles schön, dann tritt alles Häßliche zurück, dann ist alles wie neu. Das Evangelium sagt, dann "**machen**" wir eine "**neue**" Schöpfung.

Jetzt könnte man nur noch das sagen: Schaut, das heißt dann: Gott, der Vater - durch Jesus, seinen Sohn - **erwählt** dich. Und das heißt, er findet dich, so wie du bist, brauchbar. Beurteile dich nicht! Und wenn dein Herz dich anklagt - Gott ist größer als dein Herz. *Er* kann dich brauchen - bei Gelegenheiten. Und du mußt nur achtsam sein auf Gelegenheiten. Und halte ihm nicht entgegen, du seist unwürdig. Das interessiert ihn nicht. Er braucht dich, er **findet** dich **tauglich**. Er kann dich brauchen. Er hat dich erwählt. Der Vater den Sohn. Jesus dich - jetzt, in dieser Stunde.

Wenn du willst, wenn du es fassen kannst: So bist du wie jemand, der geerntet hat, "**Frucht**" eingebracht hat. Die Frucht sind Menschen. Und die, von dir so angerührt, sind ihrerseits wiederum im Augenblick solche, die ihm begegnen dürfen - durch dich **sich stellen**, die daran **als wie neu aufstehen**, die ihrerseits dann, wo es wieder angeht, **richten**, was durch-einandergeht.

Um das Schiller-Wort abzuwandeln: "Das ist der Segen der guten Tat, daß sie fortzeugend Gutes muß gebären."

So müßt ihr es verstehen, wenn ich euch nun auftrage: "Fangt an mit dem praktischen Lieben. Liebet einander!" Fangt an mit dem ganz praktischen Lieben. Auch wenn es drinnen dann rumort und nicht will, fangt an. Er wird dies so ins Feine, ins Reine führen, daß ihr am Ende die "**Freude**" findet. Und in der Freude die wundersame Übereinstimmung mit ihm, bis hin zu dem Fühlen, daß er durch dich liebt, daß er mit seiner Freude in dir ist.